

Jetzt rufe ich den Tagesordnungspunkt 20 a und 20 b auf:

20. a) Beratung des Antrags der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und F.D.P.

Einsetzung einer Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“

- Drucksache 14/3011 -

b) Beratung des Antrags der Abgeordneten

Angela Marquardt, Dr. Ilja Seifert, Dr. Ruth Fuchs, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der PDS

Einsetzung einer Enquete-Kommission „Menschenrechte, Ethik und Politik für eine Medizin der Zukunft“

- Drucksache 14/2153 -

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine halbe Stunde vorgesehen. - Ich habe keinen Widerspruch. Dann ist so beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache. Als erster Redner hat das Wort der Kollege Dr. Wolfgang Wodarg von der SPD-Fraktion.

*) Anlage 3

Dr. Wolfgang Wodarg (SPD): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als vor gut 13 Jahren die Enquete-Kommission „Chancen und Risiken der Gentechnologie“ des 10. Deutschen Bundestages ihren Abschlussbericht vorlegte, hat man die Geschwindigkeit der Entwicklung noch nicht abschätzen können. Seither hat sich die medizinische Genetik, die so genannte rote Gentechnik, mit einer ungeheuren Geschwindigkeit entwickelt. Noch in diesem Jahr wollen die im Projekt HUGO kooperierenden 16 internationalen Sequenzierungszentren eine Arbeitsversion des menschlichen Genoms fertig gestellt haben, die mit einer Fehlerrate von nur 1 Promille 90 Prozent der menschlichen Gene erfassen soll.

Das Industrieunternehmen Celera Genomics hat auf diesem Gebiet seine Claims durch Patente sichern lassen und lässt mehr als 200 automatische Sequenziermaschinen Gendaten von einem Supercomputer analysieren. Von Anfang September bis Mitte Oktober vorigen Jahres hatte dieses Unternehmen bereits 6 500 Patente auf vermeintlich interessante DNA-Regionen des menschlichen Genoms beantragt.

Als Clinton und Blair vor gut einer Woche den freien Zugang zu allen Gendaten des Menschen forderten, gab es heftige Kurseinbrüche bei Biotech-Aktien, die sich erst wieder erholten, als der britische Konzern PPL Therapeutics fünf geklonte Ferkel vorstellte und verkündete, dass es bald möglich sein werde, menschliche Ersatzorgane in Schweinen heranwachsen zu lassen und diese durch Klonen in ausreichender Zahl auf den Markt zu bringen.

Die Bemühungen, menschliche Ersatzteile durch Gewebs- und Organzüchtung aus embryonalen Stammzellen herzustellen, führt zu einer Wachstumseuphorie und treibt seltsame Blüten. So schützte das Europäische Patentamt - wir haben hier darüber debattiert - ein Verfahren zur Zucht gentechnisch veränderter menschlicher Embryonen. Das war ein klarer Verstoß gegen geltendes Recht. Grundsätzlich wird das Heranzüchten und Patentieren von biologischem Material, wie es in der europäischen Patentrichtlinie heißt, in aller Welt, so auch in Deutschland, als legitimes Vorgehen akzeptiert. Die Formulierung „biologisches Material“ erinnert an den schrecklichen Ausdruck „Menschenmaterial“ aus Kriegszeiten. Damals wie heute wird dem Gegenstand solcher Begrifflichkeit ein Selbstzweck aberkannt. Aus Leben wird biologisches Material, wird bloße Ware.

Professor Joseph Coates aus Washington hat auf einer Tagung des dänischen Ethikrates in Kopenhagen kürzlich eine Abschätzung der künftigen Entwicklung der so genannten roten Gentechnik in den Vereinigten Staaten vorgestellt. Ich möchte hier einiges aus diesem Szenario vorstellen: Er prognostiziert, dass das Interesse wohlhabender Einkommensschichten an genetischer Diagnostik und Therapie zunehmen wird und dass deren Kosten bis zum Jahre 2025 deutlich sinken werden. Der Einstieg in den Markt werde über die Vermeidung genetisch vererbbarer Krankheiten erfolgen. Aus diesem Grunde würden immer mehr Eltern Techniken der künstlichen

Befruchtung akzeptieren, um Kinder mit Behinderungen oder genetisch bedingten Erkrankungen vor der Implantation des befruchteten Eies auszusortieren. In einigen Staaten dieser Welt werde die dabei gewonnene Erfahrung genutzt werden, um so genannte Enhancement-Techniken zur Anwendung zu bringen. Wenn es möglich sei, musikalische, intelligente oder körperlich optimierte Menschen zu selektieren, würden, so schätzt Coates, einzelne Staaten diese Technologie auch nutzen. Unweigerlich werde das zu einem internationalen Druck in Richtung Optimierung führen.

Coates spricht symbolisch von drei Olympiaden, die es dann geben müsste, einer normalen, einer für Behinderte und einer für Enhanced People. Dopingtechniken könnten dadurch jedenfalls überflüssig werden.

In den Vereinigten Staaten, die den Eltern bei der Erzeugung und Gestaltung ihres Nachwuchses nicht hineinreden wollen, käme es, so vermutet Coates, erst in zehn Jahren zu einer gesetzlichen Einschränkung dieser Technologien. Dort werden diese Technologien also kräftig, den Marktgesetzen folgend, wachsen. In Amerika rechnet man mit etwa 6 Millionen Elternpaaren, die hier als Nachfrager auftreten könnten. Um die Akzeptanz für Eingriffe in die Keimbahn zu verbessern, wird man zuerst erlauben, das Gen für Typ-I-Diabetes im menschlichen Genom auszuschalten. Da gibt es das größte Einverständnis.

Coates prognostizierte, dass bereits in etwa 20 Jahren in vielen Staaten dieser Welt eine humangenetische Beratung und Untersuchung zukünftiger Eltern zur Pflicht gemacht werden würde.

Im Jahr 2030 wird etwa jeder dritte amerikanische Erwachsene Informationen über große Teile seines Genoms zur Verfügung haben. Bei Kindern werden es über 80 Prozent sein. Mit einer politischen Anti-Gen-Bewegung rechnet man in den USA erst Mitte der 30er-Jahre. Dabei wird auf Erfahrungen mit anderen Risikotechnologien zurückgegriffen, wie zum Beispiel der Kernenergie.

Die Bundesärztekammer präsentierte vor einigen Wochen den Entwurf einer Richtlinie, welche die Selektion minderwertiger Embryonen im Rahmen der künstlichen Befruchtung erlaubt. Begrenzt einstweilen auf einige wenige Fälle bestimmter Erbkrankheiten zeichnet sich hier bereits eine Entwicklung ab, die das Schutzniveau unseres Embryonenschutzgesetzes aufweicht.

Noch etwas: Vor wenigen Tagen hörten wir, dass die britische Regierung per Gesetz Versicherungsunternehmen gestatten will, die Höhe der Versicherungsprämie dem genetischen Risiko der Versicherten anzupassen. Es ist überall dasselbe Phänomen: Wir sind fasziniert von den technischen Möglichkeiten und merken gar nicht, dass wir nach und nach die Grundlage des menschlichen Miteinanders verändern,

(Beifall der Abg. Gudrun Roos [SPD])

dass Werte und Tabus, die bisher unser Zusammenleben geregelt haben, in den Labors außer Kraft gesetzt werden und dass die Geschwindigkeit dieser Entwicklung oft vom irrationalen Treiben an den Börsen gesteuert wird.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Ich bitte, allmählich zum Schluss zu kommen.

Dr. Wolfgang Wodarg (SPD): Wir haben verabredet, dass ich diese Rede zu Ende halten kann, wenn ich das darf.

(Margot von Renesse [SPD]: Ich rede weniger!)

Ich frage mich: Ist das dies, was die Menschen wollen? Wissen sie, wissen wir als ihre Vertreter, was da wirklich abläuft? Wenn da etwas aus der Bahn gerät, können wir es rechtzeitig beeinflussen?

Alles ist doch viel zu kompliziert, heißt es, man kann sowieso nichts mehr machen, zurzeit läuft es doch prima - so sind die gängigen Verdrängungsmechanismen.

Ich bin froh, dass sich die Fraktionen des Deutschen Bundestages durchgerungen haben, sich diesem Thema zu stellen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der PDS)

Ich weiß, dass unser Tun von der Pharmaindustrie und von den Life-Science-Unternehmen intensiv beachtet wird und dass es nicht an Versuchen und Beeinflussungen mangelt. Wir haben jedoch auch gegenüber diesem

wichtigen Wirtschaftszweig die Aufgabe - kurzfristigen Kapitalinteressen zum Trotz -, für eine nachhaltige Entwicklung zu sorgen.

Wir sind in Deutschland stolz darauf, dass unsere Automobilindustrie die umweltfreundlichsten Autos entwickelt und weltweit vermarktet. Hermann Scheer hat gestern in einer sehr beeindruckenden Rede deutlich gemacht, dass auch im Energiewirtschaftsbereich nur derjenige eine Zukunft haben kann, der nachhaltig plant und auch in die soziale und ökologischen Verträglichkeit seiner Produkte investiert.

Gleiches gilt uneingeschränkt auch für den Bereich der Biotechnologie. Es wäre falsch und wir wären falsch beraten, wenn wir hier plötzliche mit Mindeststandards zufrieden wären. Unsere Nachbarn - das weiß ich aus der Parlamentarischen Versammlung des Europarates - erwarten von Deutschland auch im Bereich der Biotechnologie anspruchsvolle Entwicklungen.

Anspruchsvolle Entwicklungen im Bereich der Life-Sciences können aber nur dann nachhaltig genannt werden, wenn die ethischen Grundwerte, wenn das Menschenbild und die Menschenrechte durch diese Entwicklung, durch die Produkte und die Verfahren, die hier entstehen, nicht gefährdet werden. Der Deutsche Bundestag als Gesetzgeber hat diese Ziele bei seinen Regelungen bisher hochgehalten und sollte davon nicht abgehen. Wir wollen ihm durch die Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ ein dafür unentbehrliches Instrument zur Verfügung stellen. Die Einsetzung der Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ im Deutschen Bundestag ist unverzichtbar. Sie kann aber nur dann ihre Funktion als Instrument der ethischen Rückkopplung wahrnehmen, wenn sie in ihrer Zusammensetzung und in ihrer Arbeitsweise nicht durch mächtige Forschungs- und Wirtschaftsinteressen, die bis in das Parlament hineinreichen, entwertet wird.

Wer die Enquete-Kommission aus innerster Überzeugung für überflüssig hält und dieses innerhalb und außerhalb des Parlaments laut und deutlich kundtut, mit dem will ich mich trefflich streiten. Schlimm wäre es, wenn die Sitzungen der Enquete-Kommission zu Alibi- oder Feigenblattveranstaltungen werden, wie das Beispiel vieler Ethik-Kommissionen in Amerika zeigt.

Die Enquete-Kommission soll nicht Marketinginstrument für Fachleute sein, die ohnehin schon meinen, alles zu wissen. In ihr soll gerungen werden, und zwar öffentlich, damit später kein Parlamentarier sagen kann, er habe nicht gewusst, was in diesen, die Grundrechte der Menschen dieses Landes direkt betreffenden Fragen im Deutschen Bundestag entschieden wurde.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächstem Redner gebe ich dem Kollegen Werner

Lensing von der CDU/CSU-Fraktion das Wort.

Werner Lensing (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen! Meine Kollegen! Der Deutsche Bundestag trifft heute mit der Einsetzung einer Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ eine ausgesprochen bedeutsame Entscheidung; denn diese Thematik ist von außerordentlicher Tragweite, ergeben sich doch in der biomedizinischen Forschung umwälzende Erkenntnisse in einem wahrhaft atemberaubenden, ja manchmal sogar in einem wirklich beängstigenden Tempo.

Entstehen und Werden des menschlichen Lebens sind endgültig ihrer Geheimnisse entkleidet. Sie werden immer häufiger ins medizinische Labor verlagert. Die vollständige Entschlüsselung des menschlichen Genoms mit all seinen Segens-, aber auch Horrorversionen ist nur noch eine Frage der Zeit. Biomedizinische Forschung - das beweist die alltägliche Erfahrung - ist längst nicht mehr an nationale Grenzen gebunden. Vielmehr verbreitet sich wissenschaftliches Know-how mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit weltweit und gewinnt damit zugleich ein erhebliches - wir haben es schon gehört - ökonomisches Potenzial.

Können über diese bestürzende Entwicklung überhaupt keine Zweifel bestehen, so klaffen auf nationaler wie internationaler Ebene die Ansichten über die Anwendung und mehr noch über die ethischen Grenzen dieser Anwendung genauso weit auseinander wie die Beurteilung ihrer politischen und rechtlichen Konsequenzen. Bedauerlicherweise kann von einem breiten ethischen Konsens

leider nirgends mehr die Rede sein. Gesetzestexte werden gleichsam über Nacht hinfällig, wie dies beispielsweise der nach dem Klonen des Schafes Dolly im Jahre 1998 erstellte Bericht der Bundesregierung zum Handlungsbedarf beim Embryonenschutzgesetz zeigt. Nicht zuletzt die jüngste unverantwortliche Fehlentscheidung des Europäischen Patentamtes zur Vergabe eines Patents auf Genmanipulation am menschlichen Erbgut zeigt in dramatischer Weise die dringende Notwendigkeit einer öffentlichen Diskussion der zugrunde liegenden ethischen Fragen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.)

Zunehmende Forderungen aus der Wissenschaft nach einer Nivellierung der strengen deutschen Standards tun ihr Übriges, den Druck auf die Legislative zu erhöhen. Deshalb brauchen wir den öffentlichen Diskurs jetzt und nicht erst dann, wenn die rasanten Entwicklungen die Reaktionsfähigkeit des Staates bereits überfordern. Hier wird die Enquete-Kommission einen entscheidenden und unverwechselbaren Beitrag zu leisten haben.

Wie weit unser Zeitgeist bereits von den klassischen Werten einer traditionellen, der Menschenwürde verpflichteten Ethik entfernt ist, zeigt die Absichtserklärung des schottischen Dolly-Vaters Wilmut, zukünftig - man höre! - embryonale Stammzellen zu, wie es absolut verharmlosend heißt, „therapeutischen Zwecken“ zu klonen. Er wird zitiert mit:

Die meisten Menschen denken bei Embryonen an sehr kleine Menschen. Tatsächlich ist ein menschlicher Embryo nach sechs oder sieben Tagen nur ein kleiner Zellball ohne Persönlichkeit.

Ich halte diese Behauptung für ungeheuerlich, degradiert man doch damit bewusst den Embryo zu einem materiellen Etwas und damit zu einem seelenlosen Konglomerat von Zellen, das zu Untersuchungszwecken durchaus zerstückelt, gentechnisch manipuliert und je nach Forschungsprogramm sogar vollkommen ungeniert zu fremdbestimmten Zwecken verwandt werden darf.

„Träume und Albträume des modernen Lebens“, stellt der Mainzer Moraltheologe Johannes Reiter fest, „stehen sich in kaum einem anderen Bereich so schroff gegenüber wie gerade in der Medizin“. Angesichts solcher schrankenlosen Eigengesetzlichkeit der biomedizinischen Entwicklung mangelt es nicht an verzagten Stimmen. Daher hört man schon heute wiederholt, die Ohnmacht des Staates sei gegenüber den explosiven Vorgängen von Biotechnologie und Biomedizin längst offensichtlich.

Deswegen ist es so wichtig, dass wir in dieser Situation unsere Enquete-Kommission einsetzen, will diese doch den betroffenen gesellschaftlichen Gruppen, Institutionen und Verbänden sowie den Kirchen ein willkommenes öffentliches Forum bieten, sich angemessen und deutlich in den öffentlichen Entscheidungsprozess einzubringen.

Zudem - dessen bin ich mir sehr sicher - werden die angestrebten sachorientierten Ergebnisse einen erheblichen Beitrag zur fundierten Bewertung einzelner Technologien, zugleich aber auch zur Vermeidung vorschneller und womöglich in kürzester Zeit überholter Reaktionen des Gesetzgebers leisten. Schließlich sollten wir uns nicht grundlos neuen und viel versprechenden Therapiemöglichkeiten der Biomedizin durch eine zu rigide Gesetzgebung verschließen. Andererseits gilt auch dies: Eine ethische und soziale Bewertung neuer Handlungsperspektiven darf nicht allein durch die betroffenen Wissenschaftler erfolgen.

(Beifall des Abg. Hubert Hüppe [CDU/CSU])

Ob Embryonenforschung oder Gentechnologie, ob Forschung an nicht einwilligungsfähigen Personen oder Abtreibung, ob Präimplantationsdiagnostik oder Xenotransplantation - bei grundlegenden Fragestellungen, welche die Würde des Menschen betreffen, brauchen wir den öffentlichen gesellschaftlichen Dialog.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.)

Dass es einen deutlichen Klärungsbedarf gibt, dafür gibt es genügend Beispiele. Ich nenne nur einige wenige.

Zur Pränataldiagnostik: Pränatale Medizin hat - das wissen wir -, ich betone: zu Recht - einen hohen und positiven Stellenwert. Durch das

Erkennen einer sich ungestört entwickelnden Schwangerschaft wird zahllosen Frauen die Angst vor einem kranken Kind genommen. Das ist gut so. Andererseits erhöht die Pränataldiagnostik zugleich in außerordentlicher Weise den Druck auf die Schwangeren. So soll nicht übersehen werden, dass die Pränataldiagnostik bei Unsicherheiten oder möglichen leichten Behinderungen des Fötus immer häufiger zu einer tödlichen Indikation führt, gemäß dem Motto: Ohne genetisches Gütesiegel keine Austragung!

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: So ist es!)

Zur somatischen Gendiagnostik: Auch hier liegen uns nicht nur Ergebnisse, sondern auch Fragen vor. So stellt sich beispielsweise die Frage: Ist eine Röntgeschwester, bei der eine genetisch bedingte Veranlagung zu Krebs diagnostiziert wird, verpflichtet, dies ihrem Arbeitgeber zu sagen? Wie soll dieser reagieren, wenn es ihm mitgeteilt wird?

Wie sollen wir das Schicksal einer jungen amerikanischen Frau bewerten, die sich bei einer Eliteuniversität bewarb und alle Eingangsprüfungen bestand, aber anschließend aufgrund eines Gentests, der eine Disposition bezüglich einer bestimmten schweren Erkrankung ergab, ausgeschlossen wurde, mit der menschenverachtenden Begründung, der Kostenaufwand stehe in keinem Verhältnis zum Nutzen?

Ich bin der Auffassung, dass wir uns auf vier Punkte besonders konzentrieren sollten:

Erstens. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Möglichkeiten der modernen Medizin erfordern zur Wahrung der menschlichen Würde unsere ganz besondere Verantwortung.

Zweitens. Auf der einen Seite verpflichtet uns zwar der christliche Schöpfungsauftrag, die Forschung, die Medizin und die Technik überall dort zu nutzen und zu fördern, wo sie dem Leben dienen. Aber auf der anderen Seite gebietet unser christliches Verständnis vom Menschen mit der gleichen Deutlichkeit, überall dort absolute Schranken zu setzen, wo es das Gebot der Unverfügbarkeit des Lebens erfordert.

(Beifall des Abg. Hubert Hüppe [CDU/CSU])

Der Mensch wird sich spätestens dort selbst zur Bedrohung, wo die von ihm geschaffene Technik nicht mehr dem Leben, seiner Unantastbarkeit und seiner Entfaltung dient.

Drittens. Entsprechend dem Zeugnis der Bibel ist der Mensch geschaffen nach Gottes Bild. Daher hat menschliches Leben von Beginn an, also ab der Verschmelzung von Ei und Samenzelle, den höchsten Anspruch auf Schutz und Achtung seiner Würde, und dies unabhängig von einem späteren Erfolg oder Misserfolg, unabhängig von einer Behinderung oder Krankheit, unabhängig von seiner weiteren Lebensperspektive und vor allem unabhängig vom wertenden Urteil des Forschers, des Arztes, der Eltern oder gar eines Versicherungsvertreters.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der PDS)

Viertens. Alle Versuche, den Menschen physiologisch oder genetisch auf bestimmte Zwecke hin zu „optimieren“ - ein fürchterlicher Begriff -, verstoßen gegen die menschliche Würde. Solche Versuche wären auch unmoralisch, weil menschliches Leben nicht Produkt, sondern unmittelbare Schöpfung Gottes ist und damit der Machbarkeit entzogen wird.

Diese vier Kriterien sind die unverrückbaren Positionen, unter denen die CDU/CSU-Bundestagsfraktion ihre Arbeit in der Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ aufnehmen wird. Die Freigabe genetischer Erbsubstanz zur Manipulation oder gar die Zulassung der Tötung von menschlichem Leben hätte außerordentlich fatale und unverantwortbare Wirkungen auf unser gesellschaftliches Zusammenleben.

Deshalb gilt - ich wiederhole es -: Die unbedingte Lebensgarantie und die stärkste Kontrolle haben beim Schutz behinderten oder ungeborenen Lebens absolute Priorität.

Schließlich ist es keineswegs konsequent, auf der einen Seite - zu Recht - mit erbitterter Härte gegen Klonexperimente, gegen Präimplantationsdiagnostik, gegen Keimbahnmanipulation oder gegen die Erzeugung embryonaler Stammzellen vorzugehen, auf der anderen Seite jedoch zugleich mit gleichgültiger Miene hinzunehmen, wenn beispielsweise

ungeborene Kinder im achten Monat Gefahr laufen, schon wegen einer Hasenscharte abgetrieben zu werden.

(Beifall bei der CDU/CSU und der F.D.P.)

Eine von christlichen Grundsätzen geprägte konsequente Haltung gebietet es daher, im Rahmen unserer Arbeit in der Enquete-Kommission, für den Schutz der Menschenwürde in allen Bereichen mit Verantwortungsgefühl und Überzeugungskraft zu streiten.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt die Kollegin Monika Knoche von Bündnis 90/Die Grünen.

Monika Knoche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Herren und Damen! Noch keine Kultur und noch keine Gesellschaft vor uns stand davor, dass durch die Anwendung einer Technik der Begriff vom Menschen selbst von seiner Auflösung bedroht ist.

Im Zuge der Akzeptanzförderung der Biomedizin werden für den Beginn und das Ende des Lebens neue Definitionen von Persönlichkeit in die Welt geworfen.

Vielleicht glaubt man tatsächlich, damit der Ethik Genüge zu tun, aber es wird im Kern jenseits der Menschenrechtsdogmatik zweckrational argumentiert. Man stellt das Menschenrecht, das Projekt der Moderne, einer postmodernen Beliebigkeit anheim.

Was ist der Mensch? Ab wann und bis wann ist er Subjekt? Die Unterscheidung zwischen Mensch und Person ist eine definitorische Aufspaltung des Untrennbaren. Um welche unermessliche Dimension von Fremdbestimmung des Menschen würde es sich einmal handeln, wenn wir zuließen, dass die Keimbahn gentechnischer Manipulation unterworfen, der Mensch als Individuum und als Gattungsart seiner Einzigartigkeit beraubt würde?

Das sind Fragen grundsätzlicher Art. Wir sind im werteprogessiven Sinn aufgefordert, in der Tradition der Menschenrechtskultur Tabus zu halten. Tabu und Aufklärung gehören zusammen. Der menschliche Embryo in seiner frühen Phase der Entwicklung ist bereits Objekt kommerzieller Verwendung in Form von patentierbarem biologischen Material geworden. Er ist Ausgangsmaterie zur Herstellung und Herausbildung von Menschenteilen für die Verwendung in der medizinischen Therapie: nicht in Deutschland, aber anderswo.

So taucht die Frage auf: Sind nationale, kulturelle, ethische Grenzen, grund- und verfassungsrechtliche Garantien in einer globalisierten Welt noch zu halten, in der durch die Verbindung von Informations- und Gentechnologie diese Forschung an allen Orten der Welt nach Anwendung drängt? Nicht nur auf welchem Verständnis vom Menschen sind unsere Werte, unsere wertvollen Tabus gebaut, sondern auch wie können wir sie über den nationalen Wertekonsens hinaus normgebend dem europäischen Grundrechtscharta-Konvent befruchtend hinzufügen? Wie können wir diesen Prozess gestalten?

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir diesen enormen Herausforderungen nur gerecht werden, wenn wir mit aller Emphase und Sachlichkeit die Arbeit der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages betreiben. Was im Dienste der Menschheit geforscht und angewendet wird, muss sich auf das verfassungsrechtlich geschützte, ganzheitliche Menschenbild und die Menschenwürde beziehen. An niemand anderen können diese Norm- und Regelsetzungen delegiert werden. Das muss das Parlament tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der PDS und des Abg. Dr. Edzard Schmidt-Jortzig [F.D.P.])

Um auf eine aktuelle Frage einzugehen: Nach dem bestehenden Embryonenschutzgesetz ist es egal, ob die Zellentwicklung in das Stadium der Toti- oder Pluripotenz fortgeschritten ist. Der Embryo ist zu keinem anderen Zweck entstanden als zu dem, von einer Frau geboren zu werden. Hier bleibt kein Interpretationsspielraum offen, auch wenn Gen-Ingenieure das hoffen.

(Beifall im ganzen Hause)

Die entleibte Fruchtbarkeit der Frau hat die größten Begehrlichkeiten auf die Nutzbarmachung menschlichen Lebens geweckt. Ob Präimplantation oder Pränataldiagnostik, sie alle betreffen die Frau, ihre Selbstbestimmung und die soziale und gesellschaftliche Dimension von Mutterschaft in einer Weise, wie das noch mit keiner Technik je geschehen ist. Die Entschlüsselung der genetischen Beschaffenheit generiert die Entscheidung über Krankheitswertigkeit und Lebenswert. Austragungsort von Selektion ist der Körper der Frau. Ich möchte nicht, dass wir diese Perspektive vergessen.

Wir haben die Aufgabe, die Komplexität des Themas transparent und allgemein verständlich zu machen, denn wir wollen den Austausch mit der Bevölkerung. Das muss die Enquete-Kommission leisten. Gerade heute soll nicht vergessen werden: Es ist dem nachhaltigen Engagement einer informierten und aufgeklärten Öffentlichkeit sowie der Presse entscheidend mitzuverdanken, dass die Enquete-Kommission letztlich doch eingesetzt wird. Sie, die Kirchen, die Natur- und Geisteswissenschaften, die Behindertenverbände, gehören unverzichtbar zu den dialogführenden Parteien dazu. Diese haben ihre aufgeklärte Position nicht zuletzt in ihrer Kritik an der europäischen Bioethik-Konvention formuliert, die diesen unverzichtbaren Schutzstandard eben gerade nicht hinreichend garantieren kann. Wir müssen sehr ernsthaft daran arbeiten, dass es nicht über die supranationale Ebene zu einer Nivellierung unserer Standards kommt.

Die deutsche Enquete-Kommission hat unbedingt eine europäische Wirkung. Wenn jetzt beispielsweise in England der DNA-Chip für die private Krankenversicherung Verwendung findet, zeigt das: Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms darf niemals mit einem individuellen Krankheitsrisiko in Verbindung gebracht werden.

(Beifall des Abg. Dr. Ilja Seifert [PDS])

Das Krankheitsrisiko zu individualisieren bedeutet die Autonomie zu pervertieren. Was Selbstbestimmung genannt wird, ist Diskriminierung, ist das Gegenteil von Freiheit und Gleichheit. So wie der Zivilität eine zukunftsfähige Weiterentwicklung des solidarischen Sozialstaats zugrunde zu legen ist, so darf Leitbild der genetisch und molekular ausgerichteten Biomedizin nicht die genetische Verbesserung des Menschen sein. Wenn das sicher ist, bewegen wir uns auf festem Grund.

Ich danke Ihnen.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächster Redner hat der Kollege Professor Schmidt-Jortzig von der F.D.P.-Fraktion das Wort.

Dr. Edzard Schmidt-Jortzig (F.D.P.): Herr Präsident! Liebe Kollegen! Meine sehr verehrten Damen! Meine Herren! Die F.D.P. begrüßt die Einsetzung der Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ nachdrücklich. Wir glauben, dass es dringend geboten ist, dass sich auch und gerade das Parlament mit diesen Fragen und den Problemen auf diesem Gebiet umfassend beschäftigt. Wir sind uns - gottlob - noch gar nicht ganz einig darüber, was alles dazu gehört. Manche Aspekte haben wir schon gehört. Herr Kollege Lensing und Herr Kollege Wodarg, Sie haben darauf hingewiesen.

Ich möchte nur einen zusätzlichen Bereich ansprechen, der auch in diesem Problemfeld anzusiedeln ist. Dies ist der große Fragenkomplex um Sterbehilfe, Sterbebegleitung und/oder die Palliativmedizin. Wir wissen, dass die wissenschaftliche Forschung täglich weiter greift. Hier ergeben sich allenthalben Fragen sowohl bezüglich segensreicher

Therapiemöglichkeiten als auch umgekehrt bezüglich Horrorvorstellungen.

Darauf ist schon hingewiesen worden. Man denke nur daran, dass die berühmte-berühmte Dolly-Methode auch bei Menschen anwendbar ist.

Es gibt also eine Fülle von Problemen, die alle einer Erörterung und eben auch der rechtlichen Regulierung bedürfen, weil man nie ausschließen kann, dass sich hier Experimentierer bar eigener ethischer Beschränkungen tummeln und Dinge treiben, die mit unserem Menschenbild, unserer Verpflichtung vor der Verfassung und vor allem der Verantwortung vor den nachfolgenden Generationen ebenso wie vor unserer spezifischen Vergangenheit nicht vereinbar sind.

Hier zu gemeinsamen Grundregeln zu kommen ist bestimmt schwierig, aber davor zu kapitulieren und sich schnell in das Argument mit der Unabstimmbarkeit zu flüchten wäre meines Erachtens unververtretbar. Vielmehr gilt es, dass das Parlament sich auf seine Führungsaufgabe und seine Funktion als Anstoßgeber für öffentliche und tief gehende Diskussionen besinnt.

(Beifall bei der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich glaube jedenfalls, dass das demokratische Mandat im Grunde und erst recht wohl in diesem Bereich weniger dazu berechtigt, allgemeinen Meinungen, Ängsten oder eben Entscheidungsverweigerungen nachzugeben, als vielmehr dazu verpflichtet, sich in noch so schwierigen Situationen persönlich zu bekennen, miteinander um ein möglichst gutes Urteil und eine möglichst gemeinverträgliche Lösung zu ringen, die Verantwortung zu akzeptieren und dann eben auch Entscheidungen zu treffen.

Meine Damen und Herren, freilich weiß man zusätzlich - das hat mich jedenfalls die Erfahrung aus der letzten Legislaturperiode mit dem Gesetz über die Organtransplantation gelehrt -, als wie unangenehm die Befassung mit solch existenziellen Themen von vielen empfunden wird. Möglicherweise - ich will das nur ganz zart andeuten - beruht darauf im Übrigen auch, dass der jetzige Tagesordnungspunkt so ganz am Ende der Wochenagenda versteckt wurde. Nur als ein Beispiel für einen Tagesordnungspunkt, der deutlich vorangestellt wurde, sei etwa der tourismuspolitische Bericht der Bundesregierung erwähnt. Ich hoffe sehr, dass das mit den Ergebnissen der Enquete-Kommission nicht so gehen wird.

(Beifall im ganzen Hause)

Für die Arbeit ist es ja vielleicht gar nicht so schlecht, wenn wir etwas ruhiger beginnen.

Also: Lassen wir uns von Schwierigkeiten nicht beeindrucken, sondern gehen wir die große Aufgabe guten Mutes an. Die Liberalen jedenfalls wollen sich hier beherzt einbringen.

Vielen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt Kollege Dr. Ilja Seifert von der PDS-Fraktion.

Dr. Ilja Seifert (PDS): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste auf den Tribünen! In gar nicht allzu ferner Zukunft soll es durch einen kleinen genetischen Eingriff möglich sein, Krankheiten zu heilen, vor denen wir alle Angst haben. Ist das nicht ein hehres Ziel, eine ethisch hoch stehende Aufgabe? Leider kann man mit denselben Methoden auch andere Dinge tun, mit denselben Techniken, mit denselben Instrumenten und auch von denselben Menschen ausgeführt: Man kann umweltresistente Menschen herstellen. Wollen wir das? Man kann dem Schönheitswahn, der uns durch die Werbung aufgezwungen wird, dadurch Nahrung geben, dass man sagt: Wir machen euch so schön, wie ihr sein wollt! Und: Ihr bleibt ewig jung. Das ist alles möglich.

Ist es aber nicht in Wirklichkeit so, dass das eigentlich Menschliche darin besteht, dass wir alle voller Fehler sind, dass es die Menschen gerade ausmacht, dass wir nicht perfekt sind, dass uns auch einmal etwas wehtut? Wir setzen heute eine Bioethik-Enquete-Kommission ein, und ich bin froh darüber. Endlich hat der Druck vieler Behindertenorganisationen, vieler Wohlfahrtsverbände, vieler Selbsthilfegruppen und auch der Druck von Einzelpersonlichkeiten dazu geführt, dass hier im Bundestag diese Kommission eingesetzt wird. Nicht zufällig auch ein bisschen, weil die PDS schon im November vergangenen Jahres einen entsprechenden Antrag eingebracht hat. Wir wollen heute, auch wenn alle, die bisher geredet haben, sich sehr positiv äußerten, nicht so tun, als ob es nicht so gewesen wäre, dass in den großen Fraktionen erheblicher Widerstand gegen die Einsetzung einer solchen Kommission bestand. Und das ist bedauerlich. Ich will nicht verhehlen, dass ich es nach wie vor auch bedauere, dass ideologische Verböhrtheit bei Ihnen, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der CDU/CSU, verhindert hat, dass wir einen gemeinsamen Antrag einbringen konnten.

(Beifall bei der PDS sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

In der Sache sind wir doch gar nicht auseinander. Daher hatte ich eigentlich gedacht, dass wir, nachdem wir in der Behindertenpolitik schon einmal gemeinsame Anträge einbringen konnten, das auch bei so wichtigen Dingen tun könnten. Das Zeichen nach außen wäre gewesen, dass der Bundestag um die Wichtigkeit der Aufgabe weiß und mit parteipolitischem Hickhack aufhört, der hier wirklich nicht angebracht ist.

Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Frage, ob wir wirklich alles tun wollen, was wir tun können. Ich glaube es nicht. Die Enquete-Kommission wird die schwierige Aufgabe haben, all das zu besprechen. Diejenigen, die warnen und sagen, die Risiken seien so groß, dass wir sie nicht alle eingehen sollten, erscheinen als Fortschrittsverhinderer. Aber bitte schön, meine Damen und Herren, welcher Fortschritt ist es, wenn am Ende das, was Sie, die Sie religiös geprägt sind, Schöpfung nennen, nicht mehr existiert?

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als letzter Rednerin gebe ich der Kollegin Margot von Renesse von der SPD-Fraktion das Wort. - Bedauerlicherweise bleiben Ihnen nur noch drei Minuten Redezeit, Frau von Renesse. Beim nächsten Tagesordnungspunkt sind Sie allerdings als erste Rednerin vorgesehen.

Margot von Renesse (SPD): Das ist dann die Kompensation.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Da mir wenig Zeit bleibt, möchte ich nach den vielen sehr beherzigenswerten grundsätzlichen Reden, die wir eben gehört haben, versuchen, Sie an einem, wie man sagt, Schlüsselerlebnis teilhaben zu lassen, das ich vor etwa 17 Jahren hatte.

Damals hatte ich mich zum ersten Mal mit der seinerzeit auch für mich unerhörten Reproduktionsmedizin zu befassen. Die medizinisch unterstützte Fortpflanzung schien mir eine Entschleierung von Tabus - des Geheimnisvollen, des Dunklen und des Liebevollen, auch des Menschenwürdigen - zu sein, abgesehen davon, dass meine familienrechtlichen Vorstellungen völlig durcheinander kamen. Als ich mich damit beschäftigte, war für mich der zwingende Gedanke: Das ist alles furchtbar, ab damit ins Strafgesetzbuch. Mir war klar, dass angesichts der Vielzahl dieser Techniken, die möglich werden würden, Menschenwürde in einem ganz wichtigen Stadium von Menschsein, nämlich bei der Entstehung des Menschen, erheblich in Gefahr geriet. Menschenwürde ist ja immer in Grenzsituationen gefragt: beim Entstehen und Beenden von Leben, bei Krankheit und Behinderung. Wir brauchen die Menschenwürde eines 35-jährigen Olympioniken in der Regel nicht zu schützen. Aber da, wo die Menschenwürde in Gefahr ist, tritt auch ihr Ernstfall ein.

Damals rief ich meine Schwester an, die Radiotherapeutin und urologische Onkologin in Oslo und eine sehr fromme Frau ist, die morgens Bibellesungen macht. Ich fragte sie, ob sie von diesen Möglichkeiten wisse und was sie davon halte. Sie antwortete: Was willst du, damit arbeite ich. Auf meine erstaunte Nachfrage erläuterte sie mir, ein großer Teil ihrer Patienten seien junge Hodenkrebspatienten. Müsse man ihnen sagen, dass sie Krebs haben, sei es schon schwierig genug. Müsse man ihnen darüber hinaus sagen, dass sie Hodenkrebs haben, dann - das war für meine Schwester nachvollziehbar; übrigens im Gegensatz zu vielen Gynäkologen in Bezug auf Frauen mit gynäkologischen Krebsen - sei das für sie ein Einbruch in ihr Selbstverständnis. Da die Therapie sehr langwierig und belastend war, konnte sie ihre Patienten nur heilen, wenn sie nicht in Depressionen verfielen. Sie brauchte daher diese Techniken, um den jungen Männern sagen zu können, sie könnten mit Sicherheit leibliche Kinder haben, wenn sie es wollten. So konnte sie sie heilen. Inzwischen ist der Hodenkrebs weitgehend heilbar.

Das war für mich ein Schlüsselerlebnis. Ich habe im Anschluss daran über etwas nachgedacht, was ein menschliches Grundgesetz ist: die Ambivalenz all dessen, was wir tun. Als am Ende des finsternen, des nicht wissenschaftlichen Mittelalters Wissenschaft auf der Bildfläche erschien,

sprach man von „aude sapere“: „Wage es, etwas zu wissen.“ Dies war ein Aufbruch und zugleich eine Verurteilung.

Die tragische Dialektik menschlichen Tuns wird uns beschäftigen.

Hoffentlich schlagen wir Brücken zu den verschiedenen Ebenen, in denen leider noch unterschiedliche Ethiken existieren. Die Scientific Society denkt manchmal anders als die Betroffenen. Hoffentlich schlagen wir Brücken zwischen den Nationen und zwischen den verschiedenen Perzeptionsschichten. Es ist nicht alles des Teufels, was Menschen tun, aber alles kann des Teufels sein!

Danke.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen zur Einsetzung einer Enquete-Kommission auf Drucksache 14/3011. Wer stimmt für diesen Antrag? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Antrag ist damit einstimmig angenommen. Die Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ ist damit eingesetzt.

Wir kommen zur Abstimmung der Fraktion der PDS

zur Einsetzung einer Enquete-Kommission „Menschenrechte, Ethik und Politik für eine Medizin der Zukunft“ auf Drucksache 14/2153. Wer stimmt dafür? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Damit ist der Antrag mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen bei Enthaltung von CDU/CSU und F.D.P. gegen die Stimmen der PDS abgelehnt.